Mintz Lelewel Kämpfer für Recht u. Wahrheit



Lelewel,

Kämpfer für Recht u. Wahrheit

und

die Judenfeinde.

Betrachtungen

von

MAYER MINTZ.



Kämpfer für Recht und Wahrheit

und

die Judenfeinde.

Betrachtungen

von

MAYER MINTZ.



Antworte dem Thoren in seiner Thorheit nicht,
Sonst auch du ihm gleichest; (prov. Cap. 26 v. 4.)

Antworte dem Thoren seiner Thorheit entsprechend,
Damit er nicht weise sich dünke. (ibid. c. 26. v.5.)

LEMBERG,
Schnellpressendruck von Michael F. Poremba.
1860.



Der Pfeil des Schimpfes kehrt auf den Mann zurück, der zu verwunden glaubt.

(Goethe.)

Spott begegne mit Spott, Bosheit mit Sarkasm; Falschheit und Hohn mit donnernder Wahrheit oder mit schweigender Verachtung.

(Lelewel.)

Die Zeit lindert heilet manche Wunde, sie bedeckt Bosheit und Leidenschaftlichkeit mit Schmach und umhüllt sie mit der grinsenden Fratze des Spottes.

(ibid.)

An den Leser!

Diese unzusammenhängenden Betrachtungen, die ich Dir lieber Leser, in folgenden Blättern vorlege, waren als Einleitung zu dem klassischen Sendschreiben des geistreichen polnischen Geschichtsforschers Joachim Lelewel, unter dem Titel: „Die Judenfrage im Jahre 1859", das ich in deutscher Uebersetzung herauszugeben beabsichtigte, bestimmt.

Bei meinen kaufmännischen Beschäftigungen aber, ist die Uebersetzung, in der ich die eigenthümlichen Schönheiten des polnischen Originals, dessen Kürze, Eleganz und kernige Bündigkeit, treu wieder zu geben bemüht war, nicht so schnell von Statten gegangen, und hat inzwischen ein Anoninus die deutsche Uebersetzung dieser Schrift durch den Druck veröffentlicht. Es würde mir aber leid thun diese meine Betrachtungen über die wesentlichsten Anfeindungen dieser polnischen Judenverfolger unveröffentlicht im Schreibpult liegen zu

lassen, um so mehr, als noch Niemand auf alle diese Anfeindungen zu repliziren sich die Mühe nehmen wollte. Unsere Widersacher könnten gar, leichtsinnig wie sie sind, versucht sein zu glauben, oder glauben zu machen, man wäre nicht gewachsen, ihre Schmähungen abzuwälzen.

Ich übergebe daher diese Betrachtungen mit unwesentlichen, der neuen Form angemessenen Abänderungen, und habe deshalb manche Ideen, die auf die Lelewel'sche Brochüre und manche darin entwickelten Ansichten speziell Bezug haben, ganz zu übergehen für gut gefunden.

Die Liebe für die gute Sache, für Recht und Wahrheit, die offenherzige Sprache, die hinreißende mit attischem Salze gewürzte Beredsamkeit des geistreichen Lelewel, werden dieser kleinen Schrift einen bleibenden Ehrenplatz in der polnischen Literatur und Culturgeschichte einnehmen lassen, wenn auch manche gutgemeinte Winke und verstolene, den polnischen Juden darin gemachte, Vorwürfe, berichtiget zu werden verdienen. Aber ein in guter Absicht ausgedrückter Tadel, — wenn auch nicht ganz verdient, — ist willkommener, als unverdient gespendetes Lob. —

Und so mögest Du, lieber Leser, dieser Schrift, als ergänzendes Seitenstück zu meiner im Jahre 1848 erschienenen Brochüre „Ein Wort zur Zeit“ deine gütige Aufmerksamkeit widmen.

Jene Schrift ist unter den Einflüssen der damaligen polit. Zeitverhältnisse, zur Zeit, wo der enthusiastische Ruf: „Brüderlichkeit, Gleichheit und Freiheit!“ allenthalben erschallte, der Oeffentlichkeit übergeben worden; und gegenwärtige Blätter, in derselben Materie, erscheinen in einer Zeit, wo eben dieselben Liberalen die entgegengesetzte Devise führen!

Es soll der Vergleich darthun wie wenig dem Freiheitsrufe fantastisch-erhitzter Köpfe zu trauen sei, und wie man mit den heiligsten Rechten der Menschheit, mit den erhabensten Gefühlen, die ein Menschenherz zu heben und zu bewegen im Stande sind, ein so erbärmliches Spiel treibe. Es ist traurig, ja niederdrückend, aber leider nur allzuwahr, daß auch die sogenannten Liberalen dem Grundsatze: „Der Zweck heiligt das Mittel!“ fröhnen. Sie sind noch erfinderischer und würdigen den Zweck selbst zum Mittel herab und profaniren die ewigen Wahrheiten und Menschenrechte, die sie als Köder im Munde führen.

Wohl ist es wahr: Tempora mutantur et nos mutamur in illis; aber sich so ganz verleugnen, so von Extrem zu Extrem überspringen, dazu gehört mehr als eine gewöhnliche Metamorphose, dazu gehört ein gewisser Grad von Un........

Aber lieber schweige ich und überlasse es Dir, lieber Leser, selbst den passenden Ausdruck zu wählen.

Wahrhaft brüderlichen Gruß sendet Dir aus unwandelbarem, menschenfreundlichem Herzen

der Verfasser.

I.

Die Geschichte des Menschengeschlechtes ist der Spiegel der Gottheit. — In den großen Völkermaßen, in den historischen, welterschütternden Momenten, in den materiellen sowohl, wie in den geistigen Erscheinungen des Nationallebens offenbart sich die schirmende und leitende Hand der Vorsehung am deutlichsten.

Bei Beobachtung der wandelnden Geschicke aller Völker drängt sich uns diese Wahrnehmung auf, insbesondere aber in dem Geschicke des jüdischen Volkes.

Gering an Zahl, arm an völkererschütterndem, welthistorischem Prunke, wandelt es, geleitet am Gängelbande einer höhere Vorsicht, durch die wogenden Fluthen der stürmischen Zeiten; hat es sich Bahn gebrochen durch die Lavaströme der verheerenden Völkervulkane.

In den wechselvollen Schicksalen dieses Volkes erblickt man eine höhere Leitung. Man wird finden, daß aus eben der Wolke, aus welcher der Blitzstrahl herniederfuhr, der es zu zerschmettern drohte, ein befruchtender, segenvoller Regen entquoll. Zuweilen war es sogar eben dieser Blitz, welcher die wasserschwangere Wolke theilte und die entfesselten Fluthen in reichen Güßen herabströmen ließ.

II.

Josef war als Sklave nach Egypten geführt, dort ins Gefängniß geworfen, und dies war eben die Triebfeder ihn zum hohen Range zu bringen, ihn zum Retter des Landes zu machen; dieses war das entscheidende Vehikel der Leidens- und Erlösungsgeschichte des Volkes Israel, seines verhängnißvollen Loses.

Moses ward den Meeresfluthen preisgegeben, um durch die königliche Tochter zur Hoferziehung zu gelangen um der wundervolle Erlöser seiner geknechteten Nation zu werden.

Die Söhne Jacobs mußten werden ein Sklavenvolk, um dadurch für die geoffenbarte Lehre Moses empfänglich gemacht zu werden; eine Lehre, welche auf Standesgleichheit, und wenn nicht auf vollkommene gleiche Gütervertheilung, doch wenigstens auf möglichste Aussöhnung des durch die gesellschaftlichen Lebensbedingungen n o t h w e n d i g g e b o t h e n e n, ungleichen Besitzes, basirt ist. Es sind dieses die Gesetze des Jubilates, des Armenzehnten und vieler anderen auf Nächstenliebe gegründeten Vorschriften, deren Tendenz die Nivellirung der schroffen Abstände ist, welche Grundsätze sich nur in einem ganz güterlosen und aus allen geselligen Verhältnißen herausgerißenen, gesellschaftlichen Verbande radikal durchführen ließen. *)

---

*) Diese Idee, die der Verfasser in der Auslegung der heiligen Schrift entdeckte, ist noch von keinem Bibelkenner bis nun aufgefaßt worden, und knüpft sich

Selbst in der Zersplitterung des jüdischen Volkes durch alle Welttheile wird der philosophische Geschichtsforscher eine höhere Sendung wahrnehmen, die Sendung

---

daran eine ganze Kette von Betrachtungen, die ein neues Licht über unzählige Stellen und viele Gesetze der göttlichen Urkunde verbreiten.

So glaubt Verfasser, daß wie im Passahfest die national-materielle, im Pfingsten die national-geistige Freiheit, durch Uebernahme der moralischen Pflichten, welche freie Wahl voraussetzen, verbildlicht und gefeiert wird, so symbolisirt das Lauberhüttenfest, wo der Reiche, seine prachtvollen Wohnungen verlaßend, mit dem Armen gleich Lauberhütten bezieht, die Standesgleichheit, so wie sie, die Juden nämlich, zur Zeit der Befreihung aus der egyptischen Sklaverei in Hütten wohnten. (Levid. c. 23. v.)

Auch der zeremonielle Gebranch der vier Frucht- und Pflanzengattungen, die wohlriechende, schöngeformte Cederfrucht mit der stolzen, grünen Palme, die wohlriechende, schönblättrige Myrthe mit dem welken, nutzlosen Weidenstrauche, die in Einem Bunde vereint prangen, vervollständiget dieses veranschaulichte Bild des Nationalbundes und der Standesgleichheit.

Am Pfingsten, der Feier der moralischen Freiheit durch das Eintreten in den heiligen Bund, ward das Opfer der Erstlingsfrüchte, die dem Landmanne so sehr werth und theuer sind, gefordert, als Symbol der vollständigen Entäußerung des Besitzthums und der Anerkennung des Lehnrechtes der Gottheit auf dieses Land, das dem güterlosen Sklavenvolke eingeräumt wurde, und das Eingeständniß, welches der Darreicher der Erstlinge auf pompöse Weise im Tempel ablegen mußte, worin mit Nachdruck viele Male darauf hingedeutet wird,

nämlich, die Trägerin der Gottesidee zu werden, und als geistige Titanen die Götter vom Olympe zu stürzen.

„Und noch hat es seine Mission nicht ganz erfüllt" sagt Sylvester de Sacy.

---

daß das Land uns blos als Lehe von Gott überkommen ward, (deuter. c. 26.) diente dazu, damit nicht mehr die verlangten Opfer schwerfällig erscheinen mögen.

Das Fest der Gleichheit, das Lauberhüttenfest nämlich, folgt gleich nach dem Versöhnungstage, damit der Mensch zerknirscht durch Reue und Buße mit sich und dem Himmel ausgesöhnt, so gebessert für dieses erhabene Gleichheitsfest empfänglicher sei.

Gleich nach dem Abschnitte in der Genesis, (c. 26.) wo die Fürstenreihe im edomitischen Reiche Esau's aufgezählt wird, wird als Gegensatz (c. 37.) die Idee der patriarchalischen Standesgleichheit in der Erzählung dargestellt, wie die Stammväter Jacob's ihren Bruder Joseph, der sich mit herrschsüchtigen Ideen und Träumen herumtrug, und also die patriarchalischen Grundsätze der Standesgleichheit umzustürzen drohte, aus ihrem Bruderbunde auszuscheiden sich berechtiget fühlten, und selbst zu einem Mittel, das sonst als Verbrechen gegolten hätte, ihre Zuflucht nahmen, und ihn als Sklave verkauften.

Dieses Thema durchzuführen ist nicht hier der Ort; aber es soll andere Denker zum weitere Nachforschen anregen, und ich rufe blos mit dem königlichen Psalmisten aus:

O! entschleiere mein Auge, daß ich Wunder schaue aus Deiner Lehre.

(Psalm. 119.)

III.

Auch in der Neuzeit, die an sichtbaren Wundern arm ist, thun sich uns in den geistigen Erscheinungen andere unsichtbare Wunder auf.

Es mußte ein Lesznowski seine zündende Brandfackel in die friedlichen Elemente der polnischen Landesbevölkerung werfen; es mußte ein Sbhrengericht das verkehrteste Urtheil, das je gefällt wurde, zur eigenen Schmach und zum „Spottliede der Gerechtigkeit" aussprechen, um den genialen Wortführer der polnischen Nation, aus dessen kontemplativen Ruhe zu wecken, damit er seine nationenberuhigenden Worte heilverkündend ausspreche; damit er, ein höherer Geist der Geschichte, die aufgescheuchten Geistesstürme der gereizten Nationalitäten beschwöre und die trüben Wogen der Gesellschaft mit seinem doppelten Dreizacke, der Critik, Philosophie und Geschichte, des Witzes, Spottes und der Ironie, besänftige und beschwichtige.

IV.

Dieser große Geist, der Nestor der jetztlebenden polnischen Schriftsteller, der streng catonische Charakter, der, trotzend allen Stürmen und Verlockungen des Lebens, getrost sagen kann:

„Si, totus illabatur orbis impavidum ferient ruinæ,

Et cuncta terarum subacta præter atrocem mentem Catonis",

erhebt sich wie eine erhellende, heitere Sonne, und es wird sich verkriechen die quäckende Schaar der kalten Philister, der amphybienähnlichen Menschennaturen, und es werden wegwerfen ihren schmutzigen Federkiel die geist- und herzlosen Skribenten, die es sich zur Aufgabe stellten ihre Landesbrüder mit Koth zu bewerfen, mit Verleumdungen zu besudeln und mit höhnischen Spott zu verunglimpfen, die ohne historische Kenntniße, ohne philosophische Lebensanschauung, ohne gründliche Begriffe vom Staats- und Naturrechte, sich blos den dialektischen Kunstgriff anzueignen wußten, einen Schwall von technisch-philosophischen, statistischen, aus Zeitungsartikeln herausgelesenen Phrasen den Mund voll zu nehmen, herumzukäuen und mit ihrem giftigen Auswurfe zu amalgamiren, um damit eine unglückliche, unschuldig verfolgte, wehrlose Menschenklasse zu begeifern.

Ein Abkömmling der Juden entblödet sich nicht die lächerliche Blutbeschuldigung mit verzierten Schweinspfoten wieder herauszuputzen und dem Publikum aufzutischen.

„Wenn der Löwe brüllt, wem wird nicht bange?“
Wenn Lelewel spricht, wer wird noch giftig zu züngeln wagen?

Lelewel schleudert, mit Heine zu sprechen, seine Falarica des Witzes; er wirft seine Katapultra des Spottes unter die kleine Schaar der noch kleinern Geister; der ungeratenen Söhne Polens, der kleinen Enkel der großen „kinderlosen Väter“ und sie werden zurücktreten in ihr Dunkel, aus dem sie, flimmernden Johanniswürmchen gleich, herauszuflattern wagten.

V.

Zu wünschen wäre es allerdings, daß auch andere gleichgesinnte, wenn auch nicht gleichbegabte Geister dem Wortführer der polnischen Nation in edlem Streben sich anschließen möchten, um alle Volksklassen, die irregeführt, den falschen Sophismen auf eine Weile ihr Ohr geliehen, wieder in die rechte Bahn zurück zuführen, damit nicht Partheienkampf, egoistischer Krämergeist und Zunftneid die Kinder eines Vaterlandes entzweien, damit nicht Zwiespalt und Religionshaß das trauernde Mutterherz zerfleischen möge.

Auch wäre es ein Gewinn für die gute Sache, wenn Herr Lelewel von seiner Höhe herab auch über die jetzt in unserem Lande emporgetauchten, judenfeindlichen Ideen eines Przegląd, Schmitt, Pawlikowski sein moralisches Verdict aussprechen möchte, damit der friedliebende, um die Zukunft wahrhaft besorgte Theil der polnischen Bevölkerung sich von diesen vermeintlichen Wortführern der Nation, die deren geistige und politische Leitung ursurpiren und als Represéntanten der öffentlichen Meinung sich aufwerfen wollen, nicht verleiten lasse.

Diese Geisteszwerge stecken ihren Federkiel in die Speichen des gewaltig dahinrollenden Zeitenrades, um dessen raschen Schwung zurückzuhalten; hängen sich daran mit dem federleichten Gewichte ihres moralischen Einflußes, um die Zeit in ihrem gemessenen, aber sichern Gange aufzuhalten. Selbe gehen in ihrem patriotischem Eifer noch weiter, und möchten gar in der fortschreitenden Zeitbildung einen Umschwung bewirken; sie sehnen sich

nach den Fleischtöpfen Egyptens, den finstern Zeiten des Mittelalters und tragen diesen Wunsch so offen, so unverholen, zur Schau!

Ein solches Treiben würde der gebildeten Welt ein gar zu trauriges Bild der Erniedrigung, der Geistesunreife der polnischen Nation liefern, und das civilisirte Europa wäre dann berechtiget zu behaupten, die Polen hätten nicht für die Freiheit und Gleichheit gekämpft, die auf ihrem Paniere strahlten, sondern für ihre alte aristokratische Verfassung, für die zu Grabe getragene Wojewoden-Wirthschaft; kurz, für die Herstellung des alten Polens, das in seiner Verfaßung, in dem Prinzipe „durch Knechtung und Unterdrückung aller übrigen Theile der Landesbevölkerung die Suprematie eines kleinen Theiles, der Aristokratie, zu begründen", die Bedingungen seines Verfalls, die Keime unsichtbarer Krebsschäden, trug. Der Jude, wird man sagen wäre das erste Opfer gewesen, die andern würden folgen. — Schon, oft haben sich solche Stimmen vernehmen lassen.

VI.

Man sprach hier viel von Entgegnungen auf diese feindlichen Angriffe. Wer nur eine Feder zu führen vermag — und es gibt deren viele hier — wollte mit gerechter Entrüstung gegen diese Diatriben, die das mittelalterliche Gepräge tragen, in die Schranke treten.

Allein man fand bei genauer Prüfung, daß ernste Widerlegungen sich nur dort schicken, wo unsere Gegner mit philosophischen Argumenten, mit historischen Daten

uns bekämpfen, uns bekämpfen wollen; Gegnern aber, die mit Spott, Hohn und Verachtung uns anfeinden, muß man entweder mit schweigender Verachtung oder mit beißender Ironie entgegentreten.

Antworte dem Thoren in seiner Thorheit nicht,
Sonst auch du ihm gleichest; (prov. c. 26. v. 4.
Antworte dem Thoren seiner Thorheit entsprechend,
Damit er nicht weise sich dünke (ibid. c. 26. v. 5.)

Wenn ein ungezogenes Kind dich mit Koth bewirft, dann gehe vorbei mit wegwerfender Verachtung, oder züchtige es mit einer handgreiflichen Lehre.

Wie wäre es aber, wenn du es wie folgt anreden möchtest:

„Mein Kind, ich kenne deine Vorfahren, die „waren ehrenhafte Männer, welche den Gebrauch edler „Waffen kannten; die die Profession des Kothwerfens „verschmäheten, und sie haben dich darin nicht unterrichtet. „Es verstößt auch gegen alle philosophischen Systeme, „des Sittenbuches schon gar nicht zu gedenken, bringt „auch keine Ehre. Die gebildeten alten und neuen Na„tionen kennen den Gebrauch dieser Waffe nicht, sollen „überhaupt friedliche Leute in ihrer Ruhe nicht gestört „haben. Weit gescheuter wäre es, du gingest nach Hause, „läsest die Bibel, wo geschrieben steht, „liebe deinen „Nächsten wie dich selbst," d. h. was du nicht willst „daß man dir thue, thue auch deinem Nächsten nicht!" „Wie würde es dir unlieb sein, wenn man dich mit „Koth bewürfe!

Der Junge würde den Moralisten erst angaffen, dann laut auflachen, und geübt in seinem Handwerke, dasselbe wiederholen.

VII.

Herr Lelewel lehrt uns: „Spott weise zurück mit Spott, Bosheit mit Sarkasm, Falschheit, Beschimpfungen mit donnernder Wahrheit oder schweigender Verachtung.

Wem sind aber diese beiden geistigen Potenzen schneidender Humor und überzeugende Wahrheit in einem solchen Grade gegeben wie Herrn Lelewel? Gewaffnet zu sein wie ein Apoll mit Speer und Schild, und die Kunst zu verstehen, seine Pfeile mit der ätzenden Lauge des Spottes zu überziehen und mit dem Wetzstein der bittern Ironie eindringlicher zu machen.

Wenn aber die Zeit drängt, darf auch der Minderbegabte in die Schranke treten, um die Lüge zu bekämpfen, um Spott, Beschimpfung und Hohn zurückzuschieben.

Wenn auch dem Verfasser dieses Talent mangelt, so schützt ihn doch die Macht der guten Sache und die Aegide, unter deren Schirm er sich birgt.

Es ist dies der große Name Lelewels, der unsern Gegnern die gleißnerische Maske herunterriß, und ihnen die Abmarkungen zwischen Recht und Unrecht vorzeichnete.

Schreiber dieses hegt nicht die Absicht in eine kleinliche Erörterung aller Trugschlüße und falschen, unhistorischen Behauptungen einzugehen, die in den Diatriben des

Przegląd, Schmitt und Pawlikowski enthalten sind und die krasse Unwissenheit aufzudecken, die selbe in der Literatur und Culturgeschichte der Juden an den Tag legen. Es verlohnt dieses wahrlich die Mühe nicht, und jeder gebildete, selbst Nichtjude, der jene Schmähschriften zur Hand nimmt, wird ihre Nichtigkeit ohne Mühe einsehen.

Man müßte auch den Geist der hiesigen Bevölkerung gänzlich verkennen, wenn man glauben könnte, daß die in erwähnten Schriften enthaltenen judenfeindlichen Ideen im hiesigen Publikum ihre Entstehungsquelle, oder bei demselben tiefe Wurzel gefaßt hätten. Der Sinn des Volkes ist gesund und läſst sich nur auf kurze Zeit von diesen trügerischen Irrlichtern blenden.

Mein Bestreben wird blos dahin gerichtet sein, manche ihrer verleumderischen Anklagen die von größerer Tragweite sind und deren Tendenzen in die Tiefen falten des Volkslebens sich einzunisten drohen, mit kurzen Gegenbemerkungen zu vereitlen und in ihrer Nacktheit darzustellen und Fachmännern bleibe es vorbehalten unsere Sache vom Standpunkte des Rechtes zu vertheidigen; wenn es noch dessen überhaupt in unserem aufgeklärten Zeitalter bedürfte.

VIII.

Die Hauptargumente des Przegląd, Schmitt, Pawlikowski, des Lesznowski und des Warschauer Gerichtshofes sind ungefähr, folgende:

„In früheren Jahrhunderten der Barbarei, wo man „die Juden in Frankreich, England und Deutschland aus „Mangel an Bildung und Aufklärung mit Scheiterhaufen,

„Tortur und Verbannung verfolgte, waren wir Polen —
„so sprechen der Przegląd und Consorten in ihrem Na-
„men, — aufgeklärt und menschenfreundlich genug euch
„Juden ein gastfreundliches Asyl zn gewähren, euch mit
„unsern Landeserzeugnissen zu nähren nnd zu kleiden.
„Nun solltet ihr euch eueren Wohlthätern dankbar zeigen.
„Was habt ihr aber für uns gethan, womit euch um
„unser Vaterland verdient gemacht?"

„Ihr fordert nun im Namen der Menschheit Men-
„schenrechte, die wir euch (— wahrscheinlich aus purer
„Menschenliebe! —) vorenthielten."

„Wir Enkel euerer Wohlthäter werden Zetter schreien,
„wir werden das Volk, das ruhige, durch dieses Gezetter
„aus seiner Ruhe wecken, werden mit unseren aufgeklär-
„ten Ideen, als Enkel jenes gastfrenndlichen Sarmaten-
„geschlechtes, dem Volke voranleuchten, werden ihm den
„rechten Tugendpfad, den er zu wandeln habe, lehren,
„werden K a t a s t r o p h e n d. h. Szenen aus dem Mittel-
„alter heraufbeschwören, um euch 800jährige Ankömmlinge
„für euere Anmaßung, für euere Undankbarkeit zu züchtigen."

Nicht wahr, das sind euere Hauptargumente? wenn nicht wortgetreu, doch dem Sinne nach? —

„Nun-wohlan"! möchte man euch fragen, „ihr ein-gebildeten Repräsentanten der Polen, waret so human, so aufgeklärt in jenen Zeiten der Finsterniß, des Fanatis-mus und möchtet nun in unserem aufgeklärten Zeitalter die Rollen wechseln?" —

„Während man in England, das erst unter Crom-wel im J. 1655, in Frankreich, das erst im J. 1550 die Juden aufnahm; in Deutschland, wo in vielen Pro-

vinzen und Städten ihnen erst in späterer Zeit der Zutritt gestattet wurde, in edlem Streben wetteifert, die Grundsätze der Gleichberechtigung in allen Phasen des gesellschaftlichen Lebens durchzuführen; ist es die polnische Natione die durch ihre Mandatäre d. i. durch die Redaktion des Przegląd und dessen 10,000, ja! 10000 Abonenten und Leser*) (in deren Namen und wahrscheinlich deren ausdrücklichem Mandate, — wie sonst anderes! — sie spricht) durch Lesznowski und Consorten vertreten wird; sie, die liberale, für Freiheit und Gleichheitkämpfende, die sich ein solches Dement gibt vor den Augen des civilisirten Europas und predigt — freilich nur durch solche Mandatäre wie ein Lesznowski, Przegląd, Schmitt, Pawlikowski — Judenverfolgung und Judenhaß?!"

IX.

Zur Zeit also, als andere Nationen noch in tiefer Barbarei versunken waren, waret ihr schon aufgeklärte, freisinnige Männer gewesen und nun, wo Aufklärung überall die Schatten der Barbarei verscheuchte und das 19. Jahrhundert raschen Flugs der Vollendung entgegeneilt, wollet ihr, Leute des Przegląd und Consorten, vermoderte Schatten verblichener Jahrhunderte aus ihren Gräbern wecken, daß sie euerem Lande das verlorene, alte Regime wiedergeben, daß sie die in den letzten Zügen dahinsichende Intoleranz wieder zu Rang und Ehren bringen? — risum teneatis amici? —

*) Die Bestimmung des Verhältnisses zwischen der Anzahl der Abonenten und Leser, die hohe Kunst ferner, die Zahl der Leser in Schank- und Kaffehäusern, Restaurationen,

X.

Ihr sagt: wir wären gegen euch, gegen das Vaterland undankbar gewesen, wir wären es noch? —

In England, Frankreich, Deutschland sind die Juden dankbar, sind sie treue Söhne des Vaterlandes, sind mit ihrem Blute für dessen Unabhängigkeit eingestanden, nur in den polnischen Landestheilen — die ihnen seit 800 Jahren ein Asyl gewährten — hätten sie sich undankbar erwiesen, und nicht mit ihren physischen oder sonstigen materiellen Mitteln — denn geistige Mittel will der Przegląd und Consorten den Juden nicht zugestehen — das gemeinsame Vaterland vertheidiget?! —

Aber es sind doch dieselben Juden, die wie ihr sagt, sich überall gleichbleiben, sich überall von der andern Bevölkerung absondern! — Warum haben sie doch **überall** treu ihre Bürgerpflichten erfüllt, erfüllen sie noch, was alle Redner im englischen Parlamente, in den deutschen Kammern bestätigen, haben sie sich das Zeugniß echten Bürgersinnes, echter Bürgertugend erworben, und warum sollten sie, nach euerer Behauptung, nur bei euch in den polnischen Landestheilen entartet sein.

Könnte man nicht, wenn man euere Behauptung selbst zugeben möchte, versucht werden die Ursache dessen in euerer Behandlungsweise, in euerer Verfaßung zu suchen, die nur die Aristokratie an der Regierung theilnehmen ließ, und die anderen Klassen ganz davon ausschloß? — Wenn es keine Bürgerklasse gab, wie konnte

---

Zuckerbäckereien, hier und in der Provinz, auszukundschaften und überhaupt zu wissen ob selbst die 6 oder 800 Abonenten Leser sind, bleibt späterer Geschichtsforschung überlassen.

Bürgersinn, wie Bürgertugend sich entfalten? — Es hieße wahrlich einen Thurm ohne Boden, ohne Grundlage, blos in der Luft bauen.

XI.

Wer aber die Geschichte Polens kennt, wird diese Behauptung in Abrede stellen und als Verleumdung brandmarken.

An den letzten convulsivischen Kämpfen der Polen um ihre Selbstständigkeit, haben die Juden den ihnen nur immerhin gestatteten, durch die Antecedenzien ermöglichten Antheil genommen. Dieses bestätiget Czacki, dieses Lelewel und wenn auch mitunter einige, wie ihr ohne Daten und Facta anzuführen, behauptet, sich des Verrathes am Vaterlande schuldig gemacht hätten, so haben sie wahrlich, traurig genug! eine gute Schule dazu gehabt. —

Verrath, Partheienkampf, innerer Zwiespalt waren ja an der Tagesordnung, bis sie endlich den gänzlichen Verfall, die Theilung Polens herbeigeführt haben.

Der ist ein Verräther, der ein ihm vom Staate übertragenes oder überkommenes Amt veruntreuet, es schlecht verwaltet, oder seine Gewalt und Würde zum allgemeinen Verderben mißbraucht.

Hat man in Polen den Juden je ein Amt oder eine Function anvertraut, daß sie solche durch Mißbrauch hätten veruntreuen können? „Ihr sehet den Splitter in des Nächsten Auge und nicht den Balken im eigenen.“ „Bessere dich selbst und dann bessere andere“ lehrt der Talmud.

Und hätten etwa die Juden den Fall Polens verhindern sollen? — hätten ihn verhindern können? — Wenn ihr die gewaltigen, kampfgerüsteten, waffengeübten Machthaber, euer Land (denn ihr waret die alleinigen Besitzer desselben) dem Abgrunde, dem es euere eigenen Söhne zuführten, nicht entreißen konntet; wie dürftet ihr fordern, daß eine in euerer Mitte, als geächtete Parias weilende, geknechtete Masse, die ihr von allen Funktionen des öffentlichen Lebens ausgeschlossen, die trotz ihrer Privilegien, vor der Habsucht eines übermüthigen vom Gesetze begünstigten Adels, der den begangenen Mord eines Unterthans mit einer Geldbuße von 15 fl. sühnen durfte, nicht Schutz genug fand; die von festem Besitze ausgeschloßen, vogelfrei und unstätt zwischen Himmel und Erde schwebend, ohne Gegenwart, bloß in der Vergangenheit und Zukunft lebte; wie könnt ihr fordern, daß der Jude mehr als ihr selbst hätte thun sollen?! — Was habt ihr privilegirte Söhne, für das Vaterland gethan? —

Die Geschichte, sie ist das Weltgericht, sie wird es euch zeigen! — Die trauernde Muse der Geschichte wendet mit Unwillen den thränenumflorten Blick von den besudelten Blättern der polnischen Geschichte, und weinet bittere Thränen des Mitleides! —

XII.

Unsere Ankläger sagen: Die Juden werden, wenn man sie in den bürgerlichen Rechten den übrigen Landesbewohnern gleichstellen würde, der Landesbevölkerung gefährlich werden, und sie werden durch unerlaubte Mittel,

alles zu ihren Gunsten ausbeuten und führt H. Schmitt als Beleg an, daß die Juden in Tarnow durch Bestechung und Kniffe sich dem Militärdienste zu entziehen wußten, ebenso macht ihnen der Przegląd den Unfug einer Verfrachtungsgesellschaft zum Vorwurfe.

Diese Anklagen sind wirklich sonderbar! Was werdet ihr wohl sagen, wenn wir diesen Vorwurf zurückschieben, und euch, die ihr die Machthaber und also auch die Rechthaber sein wollet — fragen möchten: „Wie kann man euch ein Amt, wie eine Würde anvertrauen, wenn ihr, die ihr vom Staate besoldet, durch einen Eid gebunden seid; die ihr glänzende Aussichten einer hoffnungsvollen Karierre vor euch, für euere Kinder so viele Wege offen habt, — euerem eigenen Geständniße nach — von schnödem Gewinne geblendet, vom Juden zur doppelten Pflichtverletzung euch verleiten ließet, nämlich zur Verletzung der Pflicht als Bürger und als beeideter Beamte? —“

Nehme man an, was ich zu euerer Ehrenrettung zur Ehrenrettung des Beamtenstandes nicht zugeben darf und will, die Juden in Tarnow hätten sich der Militärpflicht zu entziehen gewußt: konnte dieß doch unmöglich ohne Mitwirken oder Einverständniß des Aushebungs- und Konscriptionspersonals und anderer darauf Einfluß habender Staatsdiener geschehen, und so hätten die Juden als Individuen, letztere hingegen als Functionäre des Staates gefehlt?! —

Dasselbe gilt auch von der Verfrachtungsgesellschaft; wenn man die Frage umwendet.

XIII.

Und werden übrigens die öffentlichen Unterkunfts-häuser nicht auch von unseren Beiträgen erhalten?

Sollten wir von deren Genuße etwa ausgeschlossen sein? Auch dieses Asyl, diese Versorgung auf Staatskösten gönnt ihr uns nicht?

Man nehme die Listen der Correctionshäuser und Arreste zur Hand, und man sehe, wer nach Verhältniß der Bevölkerung, ein größeres Contingent dahin liefert und die öffentliche Staatspflege benützt! —

Und doch sollten die Juden, die durch Rechtsbe-schränkungen, durch Mangel an Erwerbsmittel, durch Verrammellung aller Erwerbsquellen, weit mehr — da Mangel und Elend stets die Triebfedern zum Laster zu sein pflegen — den Verlockungen desselben ausgesetzt sind, und endlich gar bei ihrer von euch behaupteten Hinnei-gung zu verbrecherischen Handlungen, in verhältnißmäßig größerer Anzahl darin vertreten sein? —

Ich höre euch hämisch sagen: Die Juden begehen Verbrechen, und entschlüpfen der Strafe durch unlautere Mittel; und ich replizire: So wären die Juden Verbre-cher aus Noth, ihre Gegner hingegen Verbrecher aus Hang zum Wolleben. —

XIV.

Herr Schmitt und Consorten behaupten: die Juden gleichstellen, hieße so viel, als ihnen Vorrechte einräu-men und die andere Klassen der Bevölkerung in ihre Rechte Beschränken; indem die Juden die letzteren über-flügeln würden.

Wir stellen es in Abrede und können, dieses geistige Armuthszeugniß der übrigen Bevölkerung, mit euch nicht bestätigen.

Die Juden sind nur deshalb so rührig, emsig, betriebsam und mitunter auch erfinderischen Geistes, weil der Handel, welcher alle Atribute und Functionen der Geistesthätigkeit in einem höheren Grade beansprucht und selbe entwickeln hilft, die alleinige ihnen zugewiesene Nahrungsquelle bildet.

Die empirische Psychologie lehrt uns, daß, wenn eine Function des Geistes gelähmt wird, die anderen mit desto größerer Schwungkraft sich entfalten.

Dem Juden ist jede andere Lebensthätigkeit oder Beschäftigung abgeschnitten, die eine zähe, auf langsame aber sichere Berechnung basirte Entwicklung der geistigen Elemente bedingt; er muß also den ganzen Fond seiner Geistesfakultäten, dem Handel zuwenden, welcher, rasche Combinationsgabe, eindringliche, umfassende Sach- und Menschenkenntniße, Umsicht und rührige Thätigkeit erfordert, und folglich seine Geistesthätigkeit rascher entwickelt; weßhalb man auch unter den Juden, alle Gebrechen in größerem Maßstabe antrifft, welche der handeltreibenden Klasse als unabweisliches Anhängsel ihres Naturels, wie ein Schatten dem Körper ankleben. *)

---

*) Worin besteht also die dem Juden ausschließlich zur Last gelegte Demoralisation? Gewiß in nichts anderem, als in Wucher, Schachet, Uebervortheilen im Handel, Pflastertretten und Müßiggang. Es ist aber genauer betrachtet ebenfalls der Handel, die einzige Beschäftigung, die dem Juden gestattet ist, der Schuld daran trägt. Jeder Stand, jede



Angenommen aber es wäre dem so, und die Juden tragen implicite eine größere geistige Befähigung, so ist es also gebothen und mit Recht gebothen, deren Kräfte zu lähmen, damit sich dieselben nicht entfalten, um den Minderbegabten einen Vorsprung einzuräumen? O! dann unternimmt einen Ausrottungskrieg gegen jede hervorragende, intelligente Potenz; dann unternehme,

---

Hanthierung führt Mißbräuche mit sich, die ihm, wie ein Schaten seinem Körper koharixen. Die bezeichneten Gebrechen aber sind Abnormitäten und Auswüchte des Handels. Der höhere Zinsfuß ist im Handel nothwendig, was christliche Kaufleute, die ebenfalls höhere Zinsen fordern, bestätigen werden. Daß aber die Grenzen häufiger unter deu Juden überschritten werden, und in Wucher ausarten, ist eine Folge der Noth, und des häufigen Gebrauches im Komerze und wird überdieß auch in Ländern, wo keine Juden existiren, als in Spanien, Portugal und Neapel dennoch der Wucher auf die schnödeste Weise getrieben. Das Nähmliche gilt vom Schacher und Uebervortheilen im Handel, die eben den niedern Troß des Handels auszumachen pflegen. Müßiggang und Pflastertreten sind nicht minder von der Lebensweise der handeltreibenden Klasse bedingt; denn der Mäkler, Trödler und Hausirer müssen immer das Freie und die volksbelebten Gassen suchen, und nach jeder Gelegenheit haschen, die ihm Brod bringen kann. Sogar der Kaufmann treibt sich oft unter den Leuten herum, um Geschäfte zu suchen, wenn er von peinigender Geschäftslosigkeit gar zu oft gefoltert wird,

Unter den Juden nun, deren vorzüglicher Erwerb der Handel ist, müssen also diese Gebrechen in eben dem Maße einreißen, als ihnen die anderen Nahrungsquellen verwehrt sind.

jeder minder civilisirte Staat einen Kampf gegen denjenigen, der ihm an Bildung und Cultur überlegen ist; dann sollte der ungebildete Theil der Gesellschaft, die große Massen ämlich, den kleineren gebildeten Theil derselben, die Inteligenz, befehden und anfeinden; und es wäre für den Staat, wenn man die Consequenzen einer solchen Annahme durchführen wollte, keine sicherere Garantie seines Bestandes, als alle geistigen Kräfte hintanzusetzen und zu unterdrücken oder in ihrem Aufschwunge zu paralisiren!—

Aber, meine Herren, diesem nationalökonomischen Prinzipe wird nur ein Idiot oder ein Kalif Omar beipflichten, der sogar im Stande war, die Allexandrinische Bibliothek zu verbrennen. Unsere Ansicht steht fest, daß die Menschheit, ihrer Veredlung, ihrer Verbollkommnung, in allen Zeiten, und so in Ewigkeit, nur durch freie Entwickellung aller inteligenten Kräfte, durch edlen Wett-

---

Wenn einem Dürstenden eine einzige Quelle zum Stillen seines brennenden Durstes angewiesen wird, so wird er, wenn das reine Wasser versiegen sollte, zum Schlamme der auf dem Boden lagert, seine Zuflucht nehmen müssen, während der Glückliche, dem mehrere Quellen offen stehen, den Bodensatz der Einen, verächtlich von sich weisen, und sich lieber an dem reinen Wasser der Uebrigen laben wird.

Zweifelsohne werden aber alle, die oberwähnten, von der Lebensweise und Beschäftigung bedingten, den Juden anklebenden Gebrechen in eben dem Grade schwinden, als der Kreis ihrer Beschäftigungen und Erwerbe, wie es bei dem erleuchteten Sinne der hohen und höchsten Regierung zu hoffen stehet erweitert würde.
(S. Ein Wort zur Zeit.)

eifer entgegenreifen kann, entgegenreifen muß! — sonst müßte die Menschheit in ehemaliger Barbarei versinken und man müßte, lieber die Zeiten Dschingis Khans, als Aufklärung und moralische Freiheit, herbeiwünschen, welchem Zustande das Menschengeschlecht doch, nach den ewigen Gesetzen der geistigen Gravitation, zustrebt.

XV.

Wenn wir unsere Gegner auf England, Frankreich Deutschland und Holand hinweisen, wo die Gleichberechtigung der Juden den Gang der Staatsmaschien nicht aus dem Gleise brachte, uud ihre Praeponderanz keine Störung im Gleichgewichte und Ebenmaß der Kräfte hervorbrachte, erwiedert der Przegląd und Consorten: diese Staaten könnten hierin als nachahmungswürdiges Muster nicht aufgestellt werden, weil die Juden dort in geringer Zahl vorhanden wären, nicht so aber in den polnischen Provinzen wo sie in großer Anzahl vertreten sind.

Das ist wieder eine ganz neue Theorie, die diese weisen Herren begründen möchten, die nämlich, eine Norm aufzustellen, wie viele Juden, ein Staatskörper, unbeschadet den übrigen Körpertheilen, verdauen kann und darf und da würde der Statistik resp. medizinischen Polizei ein neues Feld geöffnet, nach der geographischen Lage, den climatischen, topographischen Verhältnißen, nach der nationellen Beschaffenheit eines jeden Staatskörpers, die Verdauungskraft zu bestimmen, welche Dosis Juden er

vertragen könne; und dem Przegląd, würde das große Verdienst gebühren, diese nagelneue große Idee, angeregt zu haben. — Dem Verdienste seine Kronne! —

Auch können wir dem Przegląd und Consorten keineswegs unsere Bewunderung versagen, daß troß der nationalpolnischen Unverdaulichkeit, diese Herren Judenfresser individuel eine sehr tüchtige apetitliche Judenverdaulichkeit bethätigen; denn sie möchten die Juden sammt und sonders zusammenfressen! —

XVI.

An diese Betrachtung, läßt sich leicht eine andere, ähnlicher Natur, anreihen und der Anknüpfungspunct hiezu, ist leicht zu finden.

Unter der Menge falscher Beschuldigungen, die uns unsere Gegner als Verbrechen anrechnen, welche aber keine Replik verdienen, da wie Lelewel beruhigend sagt „Die Zeit Bosheit und Leidenschaftlichkeit mit Schmach bedeckt und mit der grinsenden Fratze des Spotles umhüllet“, ist noch ein Vorwurf, welcher wiederlegt zu werden verdient.

Dieser Vorwurf, war in der Lesznowskischen Anklage, der Brennpunct, diente in der ganzen Warschauer Rechtsverhandlung, als Glanzfolie und fand im Przegląd und Consorten einen freindlichen Widerhall.*)

*) Wie aus dem Sendschreiben Lelewels zu ersehen, galt die erste Anklage Lesznowski's, dem jüdischen Publikum in Warschau: daß es nur beim Auftreten jüdischer Künstler die öffentlichen Schauspielhäuser fülle, um den Künst-

Es ist dieses, die der jüdischen Religionsgenoßenschaft zur Last gelegte Untugend des festen Zusammenhaltens unter einander, die als „Kastengeist" gebrandmarkt, von den Freigesinnten, mit Recht aber bloß vom Standpuncte des Cosmopolitismus, verpönt zu werden pflegt.

Der geistreiche Lelewel, führt die vorzüglichsten Bildungsmotive dieses nationalen Lebensprozesses an, welche alle, richtig aufgefaßt, wohl als Erscheinungen wahrnehmbar sind. Wie sich aber diese Erscheinnngen, unter den Juden manifestirten, wie solche, in dieser Religionsgenossenschaft nothwendig bedingt waren, hat Herr Lelewel, nicht genügend erörtert.

Diese kleine Lücke, will nun Verfaßer durch einige Betrachtungen, ausfüllen.

XVII.

Die erste Triebfeder, zur primitiven Bildung des geselligen Verbandes, war nicht die freiwillige Uebereinkunft der Menschen, sich an einander zu gesellen.

Gänzlicher Mangel, oder nicht hinreichende Fülle an zulänglichen Mitteln, zur Selbsterhaltung, zur Abwehr und zum Schutze vor äußeren Gefahren, haben die Familien, welche ursprünglich eine patriarchalische Form annahmen, zur gegenseitigen Aushilfe, zum gegenseitigen Schutze, in verschiedenen Gruppen an einander gereiht, welche,

---

lern seine Aklamationen zu spenden, dagegen Künstler anderer Nationalitäten ganz vernachläßige; welchen Umstand Lesznowski dem jüdischen Kastengeiste zuschrieb, der auch die Monopolisirung aller materiellen Kräfte herbeizuführen bedrohe.

wieder in einander verschmolzen, die kristalisirende Gestaltung eines gesellschaftlichen Verbandes, bekammen.

Je größer, die Unzulänglichkeit der Sonderkräfte dieser Gruppen war, je bedrohlicher die feindlichen äußeren Elemente schienen, desto fester und inniger gestaltete sich der gegenseitige Anschluß, desto unaufhaltsamer war ihr Bestreben, ein gemeinsames, sich ergänzendes, zur Abwehr gerüstetes Ganzes zu bilden.

Die Philosophie der Geschichte entwickelt diese Idee, als eine unumstößliche Wahrheit.

In einem großen Menschenverbande, welcher aus verschiedenartigen Elementen des Erwerbes, der Beschäftigung, der Denkungsart und Lebensweise zu einem Staate sich consolidirte, mußten sich nothwendig abgeschiedene Stände bilden, die zwar an die allgemeine Wohlfahrt der Gesamtheit Interesse nahmen, durch ihre Sonderinteressen jedoch, von einander geschieden waren.

In denjenigen Staaten, in welchen ein niedriger Culturzustand und Bildungsgrad die Abmarkungen dieser Klassen schärfer und prägnanter zeichnete, wo aus Mangel innewohnenden Tugendsinnes, oder ausgebildeter Tugendlehren, sich gegenseitige Rechtsübergriffe einnisteten, die durch Verjährung Rechtstitel bekammen, gingen diese anfangs noch in Mit- und Wechselwirkung stehenden Klassen im Laufe der Zeiten in förmlich abgeschlossene Kasten über; und je mehr eine Klasse drohende Gefahr oder Eingriffe in ihre vermeintlichen oder wirklichen Rechte von der agressiven anderen Klasse wahrnahm, desto intensiver conzentrirte sich die innere Lebenskraft und mit um so größerer Spannkraft stieß sie die äußeren, sie scheinbar oder wesentlich bedrohenden Eindrücke zurück.

XVIII.

Auf diese Betrachtungen gefußt, kann man sich die Erscheinung des Zusammenhaltens, der gegenseitigen Unterstützung und des Gemeinsinns unter den Mitgliedern der jüdischen Glaubensgenoßenschaft leicht erklären.

Der schmähliche Druck und die schimpflichen Verfolgungen von Außen, mußten, nach Maßgabe ihres Umfanges, ihrer Intensität, einen größeren oder geringeren Grad der Abgeschlossenheit der Juden hervorrufen, mußten selbe gleichsam zum Schutz und Trutzbundniß unter einander anspornen und bestimmen.

Wenn verdienter oder unverdienter Tadel des Einzelnen zum Tadel, zur Beschimpfung, ja, Verdammung der Gesamtheit berechtigt; was Wunder, wenn sich diese bemüht den Einzelnen nach Thunlichkeit vom Tadel reinzuwaschen? — was Wunder wenn die Gesamtheit aus eben dem Grunde das dem Einzelnen gebührende Lob zur Beschönigung der Gesamtheit ausbeutet und daher jede hervorragende Persönlichkeit aus ihrer Mitte, hervorheben und ins günstigste Licht stellen möchte! —

Man höre auf, die Gesammtheit für die Untugenden des Einzelnen verantwortlich zu machen, und sie wird nicht um Zueignung oder Anerkennung eines Künstlers, eines Kunstproduktes, u. s. w. buhlen, nicht um den Vorrang der Verdienstkronne um die Wette laufen. Ja, eben diese Verfolgung eben dieser Druck ist es, die ihn zur Uibung der Tugend nach Maßgabe der gebothenen Mittel, anspornen und ihm zur nüchternen Lebensweise zur gegenseitigen Unterstützung, den mächtigsten Impuls geben! —

Das gewöhnliche Leben biethet uns manches Bild zur Veranschaulichung dieser Ansicht dar. — Es wird stets der hintangesetzte, vernachläßigte Pflegesohn das verwöhnte und verzärtelte Söhnlein an Fleiß, Bestrebsamkeit und gutem Eifer übertreffen.

XIX.

Man besorge daher ja nicht mit dem Przegląd, Schmitt und Consorten, deren Behauptungen vom Standpunkte des Rechtes bereits oben wiederlegt wurden, daß die Juden durch die Gleichberechtigung die andere Landesbevölkerung beeinträchtigen würden. Dieses wird durchaus nicht der Fall sein: denn mit Abnahme des äußern Druckes würde auch die Betriebsamkeit, der unbändige Eifer, die Gewinnsucht nachlaßen und in eben dem Maße würde auch der Wetteifer, die privilegirten Kinder des gemeinsamen Vaterlandes aus ihrem Schlaraffenleben, aus ihrem geistigen Sichgehenlassen aufrütteln und zur größeren Thätigkeit anregen; so daß die geselligen Lebensverhältniße wieder ins rechte Niveau würden gebracht werden.

Es würden dann, auch die Juden zum Theil ihre mäßige ascetische Lebensweise aufgeben, und Lebenslust würde, mit der Zunahme der Lebensquellen, auftauchen und die Mäßigkeit würde den gesteigerten Bedürfnißen weichen.

Sogar jetzt kann man bemerken, daß der Jude trotz seiner Mäßigkeit in Speise und Trank, eine Neigung zum Schautragen von Putz und luxuriöser Tracht manifestire.

Dieser Umstand wurde sogar, vielseitig als Motiv einer Anklage gegen die Juden ausgebeutet; indem ihnen

die Sucht zur Entfaltung von Luxus, im Tragen von Samt und Seide über ihren Stand und über ihre Kräfte, zur Last gelegt wurde; was aber in der That grade zu ihren Gunsten spricht, da es nur der Gesellschaft im Staate Nutzen bringt. —

XX.

Der Luxus ist an und für sich die erste Bedingung und die mächtigste Triebfeder, zur Begründung und Förderung der Industrie, zur Nivellirung der ungleich vertheilten Geldmittel.

Wenn nun der nüchterne, mäßige Jude seinem Munde abgeizt und diese Ersparnisse seines Zehrpfennigs auf Putz und Kleideraufwande verwendet, sollte man ihm vielmehr doppelten Dank dafür wissen, daß er nicht durch den unmäßigen Gebrauch der Speisen, die Lebensmittel vertheuere, und daß er seine Ersparnisse nicht knickerisch, wie der Bauer, vergräbt, sondern sie wiederum in Umlauf setzt, dem Erwerbe zuwendet und dadurch zur Hebung der Landesindustrie beiträgt.

Weit mehr Ursache, wenn auch nicht mehr Recht, hätten die Unzufriedenen zu klagen; wenn die Juden schlemmen und prassen und für ihren Putz, für ihre Tracht keine Sorge tragen würden: daß sie nämlich zur Förderung der Industrie nicht beitrügen und obendrein — O! Gräul und Schrecken! — Die Conkurrenz auf dem Viktualienmarkte vergrößerten! —

Das jüdische Frauenzimmer in der unteren Klasse nimmt mit der kärglichsten Kost vorlieb, ja, darbt die ganze Woche, um am Sabbathe und an Feiertagen in schö-

nen Kleidern zu paradiren. Welchen Nutzen hätte die Gesellschaft, wenn selbes seine Sparpfennige im Wirthshause bei Tanz und Musik verprassen, und den äußeren Putz vernachläßigen würde? oder wenn es selbe anhäufte und außer Cirkulation brächte? —

Es mag wohl zum Theile wahr sein, was der Przegląd dem Juden vorwirft, daß derselbe zuweilen bei allem Luxus der Reinlichkeit keine Sorgfalt widme.

Aber, weil schon der äußere Putz Anstrengung und Kösten in Anspruch nimmt, so wird dem Unbemittelten nicht mehr ermöglicht auch auf den häuslichen Comfort mehr Sorgfalt zu verwenden.

Daß er aber den Luxus dem häuslichen Comfort vorzieht, kömmt daher, weil äußerer Glanz, Ansehen und Credit verschafft, welche beide beim Handelsmanne die wichtigsten Lebenselemente bilden und allzugar beim Juden, dem keine verliehene Würde oder Rang, Ansehen verschaffen, oder eine Auszeichnung gewähren. Nur die Stellung, die er sich selbst erringt, verleiht seiner Person einigen Aplomb und seinem Namen einen metallvollen Klang: denn es gilt ja doch der Jude, selbst bei euch, nur so viel, wie viel er werth ist!*)

Ein jeder bestrebt sich daher in seinem Kreise diesen, wenn auch nur imaginären Werth zu erlangen, und sollte dieß auch mit Opfer verbunden sein.

*) Beim Engländer, dessen ausgebildeter Charakterzug der Handel bildet, ging die Werthschätzung des Mannes nach seinem Vermögen selbst in den Sprachgebrauch über. Wenn sich der Engländer nach jemandens Vermögen erkundigt, fragt er „Was ist der Mann werth?"

XXI.

Es ist in der That traurig, ja niederdrückend zu sehen, welche verschiedenartige Waffen unsere Gegner gebrauchen, um uns damit anzugreifen und zu verfolgen. Der Eine klagt uns des Schmutzes, der Knauserei, der andere des verschwenderischen Kleideraufwandes an. Die Einen beschuldigen die Juden daß sie sich germanisiren, die andern,— wie uns Herr Lelewel im Namen Lesznowski's berichtet,— daß die jüdische Schuljugend in Polen sich polnisch zu nationalisiren beginne und hiedurch der echt sarmatisch-polnischen Nationalität Gefahr drohe; die einen, worunter der Przegląd, werfen dem Juden vor, er sei träge und faul und beurkunde keine geistige Befähigung; daß die Juden hierlands gar keine Talente, keine hervorragende Persönlichkeit aufzuweisen vermögen. Andrerseits ist es der Przegląd selbst und mit ihm Schmitt und Consarten, denen die jüdische materielle und geistige Ueberlegenheit so viel Besorgniß, sogar für die christliche Religion, einflößt. Der Eine behauptet, der Jude sei servil, kriecherisch, beurkunde keinen Sinn für Freiheit; der andere, dagegen, er sei gar frech, anmaßend, ja, selbst revolutionär.—

Ihr werdet sagen, wir verfehlen das rechte Maß, die goldene Mitte und überschnappen in die Extreme. Aber zeigt uns, weise Männer, wie das juste - milieu einzuhalten sei!

Schafft sich nicht jedes System, andere Begriffe vom achten Wahren und Guten? Die entgegengesetztesten Theoreme haben ihre Vertreter gefunden, und so geht es in allen Verhältnißen des socialen Lebens.

XXII.

Einem Feinde wird man es nie recht thun und er wird der uneigennützigsten Handlung selbst, eine lächerliche Seite abzugewinnen, oder ihr gar ein unlauteres Motiv zu unterschieben suchen. Dieses bewährt sich im gemeinen Leben, und besonders in Bezug auf die Juden in Polen, von denen man sich spassige Geschichtchen erzählt; z. B. wie der arme Jude stets der Spielball in den Händen der Partheien war, nnd wie man ihm verwehrte sein Nationalbewußtsein zu entwickeln und irgend einen politischen Charakter anzunehmen.

Zur Zeit der Conföderation, so erzählt man sich, und ich übergebe es treu wieder, kam in einer kleinen Stadt eine Abtheilung der Conföderirten nnd ließ behufs Herbeischaffung von Lebensmitteln den Vorsteher der Judengemeinde zu sich bescheiden. Dieser erscheint und wird vom Truppenkommandanten mit der Frage angeherrscht: „Ihr Juden mit wem haltet ihr es,?" „„Wir" antwortetet der Jude, „„mit wem denn sonst, als mit unserm Könige, dem erhabenen Landesfürsten, wie es getreuen Unterthanen die Pflicht auferlegt.?"" „Wie!" donnerte der Kommandant." Mit diesem Landesverräther haltet ihr es, ihr Verräther, ihr hergelaufenes Gesindel! Auch ihr trägt zum Ruin des Vaterlandes bei? — Die Bank herbei! Der Jude soll seinen Herrn kennen lernen, soll seinen Verrath durch 25 Riemenstreiche büßen! —

Der Jude trägt, die ihm a posteriori eingekeilte heilsame Lehre, gläubig nach Hause und überliefert sie seiner Gemeinde.

In einigen Tagen erschien wieder eine Truppe der Königlichen in selbem Orte und ward wie üblich vom Judenvorstande die Abstattung der Regalien abverlangt und derselbe vor den königlichen Kommissär gefordert.

„Mit wem haltet ihr es," fragt der fürstliche Kommissär. Der Vorsteher seiner Lehre eingedenk, erwiedert: „„Wir sind echte Patrioten, hassen den Landesverräther, den König. Unsre Sache ist, die der Landesbefreier, der Conföderirten.

„So?" grinst ihn jener mit verächtlichem Ingrimme an: „Auch ihr Hunde wagt es, eurem Fürsten treubrüchig zu werden, der euch geschützt, der euere Privilegien heilig geachtet? -- 25 Stockstreiche sollen den Juden für seinen Abfall züchtigen! *)"

Die Strafe wurde vollzogen, und die zweite Lektion war eindringlicher als die erste; denn die alten Striemen waren noch frisch; und der arme Mann ward nach Hause und ins Bett gebracht, wo er die Beileidsbezeigungen seiner Glaubensbrüder empfing.

Da erscheint plötzlich ein Abgeordneter einer neuen Truppenabtheilung, den Judenvorsteher zum Anführer derselben zu holen.

Da halfen keine Bitten, keine Ausreden, kein Hinweisen auf sein Krankenlager. Der Jude wird krank vor den ungeduldig harrenden Truppenführer gebracht. Es erdröhnt dieselbe Frage: „Mit wem haltet ihr es?" —

*) Es scheint damals das spätere, stets im Munde exaltirter sogenannter Patrioten geführte Losungswort „wiszać go!" noch nicht im Floribus gewesen zu sein, sonst wäre der arme Jude um seine zweite Lektion und wir wären um den Schwank gekommen.

„„Ach!““ stöhnt der Geängstete, „„wozu die Frage, weiß ich doch was ihr wollet!““ — legt sich auf die Bank—„„ da habt ihr es — — !““

Es ist eine schnurrige Posse, aber von tiefer, tiefer Bedeutnug und Tragweite. Man braucht nur die Scenerie und die Schauspieler zu ändern, und man wird dieses Drama wieder aufführen zu sehen Gelegenheit haben, nur — in einer neuen Ausgabe. —

XXIII.

Noch ein Vorwurf wird in diesen Schmähschriften den Juden gemacht und neuerdings mit frischem Ragout dem Publikum aufgetischt.

Es ist dieses der Messiasglaube, die gehoffte Rückkehr ins gelobte Land, die in ihren Gebeten sehnsuchtsvoll erflehte Wiedererrichtung des jüdischen Reiches, was den Juden unfähig machen soll, dort wo er weilt, sein Vaterland zu finden.

Dieser Vorwurf wurde im englischen Parlamente und in den Ständekammern Deutschlands erst in letzter Zeit, vielfach angeregt und auch wiedrlegt. Doch niemals, wie es dem Verfaßer dünkt, in genügender Weise, weshalb er sich erlaubt diese Frage vom religiösen Standpunkte und zwar vom streng rechtgläubigen zu beleuchten.

Der Jude glaubt, sehnt sich, fleht zu Gott nicht um ein neues, zeitliches blos auf Materielle Wohlfahrt, auf materielles Glück gegründetes Reich.

Zwei solche Reiche sind zu Grunde gegangen, und welche Bedingungen einer längeren Existenz soll ein neues Reich in sich tragen? Wo sind diese höhere Bedingungen zu suchen? —

Leset die Propheten, und ihr werdet sie finden.

Die Tugend, die allgemeine Herrschaft der Vernunft, sind die Bedingungen, die diesem messianischen Reiche, diesem einstigen, das ganze Menschengeschlecht umfassenden Weltfrieden ewige Dauer verheißen.

Wie das dem großen Plato einst vorschwebende Ideal des glücklichen Staates, weder ihn noch seine Jünger verhinderte, griechische Patrioten zu sein, eben so wenig kann es dem Juden zur Last gelegt werden, daß er durch inbrünstige Gebete, die er zum Himmel emporsendet, die endliche Verwirklichung jener prophetischen Verheißungen, die das ganze Menschengeschlecht zu beglücken bestimmt sind, erflehen will; wenn er in seinen träumerischen Wünschen sich mit jener *endlichen* Vervollkommnung des Menschen, mit jenen phantasmagorischen Bildern des Menschenglückes — ihr nennet es Utopien — beschäftiget! —

Hört er deshalb auf, Bürger dieser Erde oder eines Staates zu sein, weil er auf ein einstiges Messiasreich hofft? —

Ihr wollet ihm die Gegenwart, die irdische Existenz rauben, weil er die Sehnsucht im Herzen trägt, nach einem Vernunft- und Tugendreiche nach einer menschenbeglückenden Zukunft?! —

O! dann hättet ihr keinen Anspruch auf zeitliches Glück, auf irdische Wohlfahrt, da *ihr* doch auch an ein Himmelreich, an ein glückliches Jenseits glaubt! —

Und wahrlich, hat das Mittelalter diese Idee zur Geltung bringen wollen, und hat Hundertausenden, die theuersten Lebensgüter geraubt, um sie auf loderende Scheiterhaufen für das ewige Heil gar zu rösten! —

Wenn wir, unserem Glauben gemäß, in den Stunden der Andacht, uns jenes verheißene Wunderreich herbeiwünschen, wo die Tugend und nicht das positive Gesetz das Prinzip des Weltstaates bilden wird, wie es in Jesaias heißt:

Auf Tugend wirst du basirt sein,
Fern von Trug, das du nicht fürchtest,
Fern von Unheil, das dir nicht naht. (c. 54.)

Und es wird von Gotteserkenntniß die ganze Welt voll sein, wie Wasserflut Meeresgrund bedeckt. (c. 11.)

Es wird keine Nation die andere befehden, sie werden keine Kriegskunst mehr lernen. (c. 2.)

Deine Satzung wird Frieden,
Deine Vogte die Tugend sein. (c. 60.)

Kann dem Staate der Gesellschaft, in dem wir leben, dessen uns auferlegten Pflichten wir erfüllen, dessen Grenzen wir mitvertheidigen, dessen Industrie und Handel wir Fördern, dessen Kunstschätze wir durch die Schöpfungen unserer Künstler bereichern, dessen wissenschaftliches Gebieth durch die Forschungen unserer Weisen erweitern helfen; kann dieser Gesellschaft, diesem Staate, frage ich, Abbruch geschehen, wenn wir dem Ideale unserer Fantasie, den inbrünstigen Wünschen unseres Herzens, in die wir die ganze Menschheit einschließen, im frommen Glauben nachhängen? —

XXIV.

Wenn die Christen aller Nationalitäten, im frommen Glauben an der messianischen Erfüllung, in der Vergangenheit, nach Jerusalem pilgern; so dürfte man wohl dem Juden nicht verargen, wenn er im Glau-

ben an einen Messias in der Zukunft und an eine Verjüngung des Menschengeschlechtes, nach dem gelobten Lande sich sehnt, dem Endzwecke seiner Wünsche, wo die Majestät Gottes in der Messianischen Periode, im vollendeten Abglanze prangen, und der neue göttliche Bund geschloßen werden soll; so wie es in Jesaias (c. 56) heißt:

„Und mein Bund mit Ihnen wird der sein, spricht der Ewige, daß mein Geist, der dich überkömmt und mein Wort, das ich dir in den Mund legte, nicht weichen wird, aus deinem Munde, dem Munde deiner Kinder und dem Munde deiner Kindeskinder, von nun an und so in Ewigkeit, spricht der Ewige."

XXV.

Der Przegląd und Consorten, erachten es für nöthig, als Ritter ihres Glaubens in die Schranke zu treten und für den festen Bestand der Kirche, ihre devote Aengstlichkeit auszusprechen. Es drohe, sagen sie, der Kirche Gefahr, wenn die Juden emanzipirt würden. —

Die Juden haben, ungeachtet des schmählichen, zweitausendjährigen Druckes, ungeachtet der grausamsten Verfolgungen, ihr Glaubenspanier inmitten blitzender Schwerter und loderender Flammen getragen und unversehrt erhalten; und ihr kleinmüthige Denker fürchtet für euere Religion, damit nicht die kaum befreieten Parias, selbe in ihrem Gebiethe schmälern, oder ihr gar Abbruch thun sollen?! —

Schon der ängstliche Gedanke, diese Engherzigkeit allein, macht euch zu Frevlern an eueren Glauben! —

Wohin haben euch blinder Haß und unberechnete Anfeindungen hingerissen? — Zur Hintansetzung eueres eigenen Glaubens, dessen Grundpfeiler ihr nur in der materiellen Wohlfahrt ihrer Bekenner, in ihrer weltlichen Herrschaft zu suchen scheint! — Gehet, kehrt in euch, bekennet euere Uebereilung, euere selbst eingestandene Glaubensschwäche und — thut Buße......!

Auch muß sich dem Leser euerer Schmähartikel unter vielen anderen Jaconsequenzen auch diese unwillkührlich aufdringen.

Ihr bemüht euch, in unseren Religionsbüchern, Blößen und Absurditäten zu entdecken, und sie, als ein Labirinth von Trugschlüßen, abstrusen und mistischen Sätzen und Lehren darzustellen, ohne auch nur die geringste Kenntniß jener Bücher zu besitzen; und ihr sprecht deshalb den Juden jedes Anrecht auf Menschenrechte ab, weil die Satzungen ihrer Religionslehre, wie ihr glaubt, verworren, dunkel und durch eine große Anzahl von Zeremonien entstaltet wären.

Man muß nun versucht werden euch zu fragen; wie sich wohl mit diesen eueren aufgestellten Behauptungen, euere ängstliche Besorgniß, wegen des verderblichen Einflußes unseres Glaubens auf euere Religion, in Einklang bringen lasse? —

Ihr beurkundet damit, entweder eine große Vergeßlichkeit, oder einen sehr geringen Grad von logischrichtiger Urtheilskraft. — Ihr wollet bloß durch pomphaften Wortschwall und Redegewandtheit blenden, ohne in das Wesen des von euch behandelten Objectes eindringen zu wollen, oder eindringen zu können. Euer blinder pöbelhafter Haß und euere leidenschaftliche Gereiztheit pulsirt in euerer Feder und bewegt sie fieberhaft...

XXVI.

Ihr stöbert in allen abgeschmackten Schmähschriften eines Eisenmenger, Hundt-Radowski 2c. herum — denn weiter dringt nicht euer forschender Geist! — um darin Stellen aus dem Talmud und den Midraschim aufzufinden, die Haß gegen Andersglaubende kundgeben, ja predigen und construirt daraus eine Anklage gegen unsere Religionslehre, als ob sie unduldsam ja selbst fanatisch wäre! —

Es ist hier nicht der Ort, mich in eine weitläufige Erörterung einzulassen, und nachzuweisen, daß alle diese vermeintlichen Stellen, entkleidet von ihrem orientalischen, metaphorischen Gewande und auf das rechte Maß, auf ihre echte Bedeutung zurückgeführt, jene Anklagen ganz schwinden machen: Denn ich will keine gelehrte Abhandlung schreiben, und ist auch dieses Feld bereits erschöpfend genug bearbeitet worden, daß mir kaum eine Aerennachlese gestattet wäre, ohne vielmal Gesagtes wiederholen zu müßen.

Aber selbst wenn wir alle diese vermeintlichen Stellen platterdings in ihrer vollen Bedeutung gelten ließen; wollt ihr uns für einige Phrasen, hingeworfene Redensarten und individuelle Ansichten verantwortlich machen die in der Hagada*) und Midraschim anzutreffen sind, die bloß den Ausdruck der höchsten Entrüstung, des

*) Die Hagada ist derjenige Theil des Talmuds, der für uns gar keine gesetzliche verbindende Kraft hat. Er enthält blos eine Sammlung homiletischer, allegorischer und exegetischer Bibeldeutungen, Lebensregeln, moralische Seetenzen, Volkssagen, Sprüche rabbinischer Weisheit, historische Skizzen u. s. w. Die von den empfangenen Eindrücken der äußeren politischen Verhältniße, Färbung und Fas-

bittersten Ingrimmes wiedergeben, über die zur Zeit des Verfassung des Talmuds wüthenden Verfolgungen, denen die Juden unter der persischen, romischen und griechischen Herrschaft ausgesetzt waren? und ihr übersehet, oder scheinet, jene Maße der toleranteſten Lehren übersehen zu wollen, welche im Talmud enthalten sind und überhaupt jede Art von Proselitenmacherei ausschließen und verpönnen? —

Man muß abermals euch zuruffen: „Ihr sehet den Splitter in des Nächsten Auge und nicht den Balken im eigenen!

Für Schatten eines Verdachtes, für den Schein einer Anklage, gab man uns in früheren Jahrhunderten ganze Folianten Strafdekrete, die, unvertilgbaren Haß, Verketzerung, ewige Verdamniß und alle Geißel der Menschheit gegen Juden predigten; übte man alle Gräuel und Schrecknißе der blutigsten Verfolgungen, der Verbannung, der Tortur, der loderenden Scheiterhaufen, um uns zum Abschwören unseres Glaubens zu zwingen und ihr haltet euch für berechtigt unserer Religionslehre Unduldsamkeit in die Schuhe zu schieben? —

---

sung erhielten, weßhalb die widersprechendsten Tendenzen und Ansichten Vertreter und Bekämpfer gefunden haben. — Dieser Theil des babilonischen Talmuds, so wie die Midraschim, welche zum größten Theil die jerusalemitische Hagada enthalten, gelten bei den Juden nicht als gesetzliche, religiöse Normen; als solche gilt nur die Halacha, als Inbegriff der überlieferten Lehre, der allein legale Kraft verliehen ward. Diese Entkräftigung der Hagada spricht der Talmud selbst ein für alle mal als feste, unabänderliche Norm aus.

Blicket auf die schaudererregende Geschichte der Kreuzzüge und des ganzen Mittelalters, zu deren Fortsetzung ihr Leute des Przegląd ein solches Gelüste zu tragen scheint, und dann sprechet noch von Unduldsamkeit und Fanatismus, die ihr unserem Talmud so gerne aufbürden möchtet....!

XXVII.

Schreiber dieses nahm sich vor, aus dem Kreise seiner Betrachtungen ernsthafte Reflexionen auszuschließen. Allein dann und wann von der heiligen Sache, die er vertreten will, überwältiget und beherrscht von dem sich darbiethenden reichhaltigen Stoffe, mußte er in dieser Schrift mitunter auch ernsten Betrachtungen einen kleinen Platz einräumen; da überdieß bittere Ironie zuweilen in Ernst überschlägt.

Sagt doch Herr Lelewel „Spott begegne mit Spott, Bosheit mit Sarkasm, Falschheit und Leidenschaftlichkeit mit donnerender Wahrheit oder schweigender Verachtung!„

Spott, Sarkasm, wem solche gebühren, Wahrheit für diejenigen, denen die Sprache der Wahrheit willkommen sein dürfte! —

XXVIII.

Zum Schluße muß ich mich gegen die Zumuthung verwahren als ob es meine Absicht gewesen wäre, deshalb die verläumderischen Anklagen und Schmähungen unserere Gegner zu wiederlegen, um die hohen und höchsten Organe der Regierung für die Gleichberechtigung der Juden geneigt zu machen; dieß ist mein Zweck durchaus nicht: denn ich erachte es für überflüßig. Die hohe Re-

gierung wird, wie wir überzeigt sind, ihr großes Werk der verheißenen Regenerierung, den Anforderungen der Civilisation gemäß, unbeirrt und festen, wenn auch gemessenen Schrittes verfolgen, ganz unbekümmert um den Przegląd, und die 10.000 Abonenten und Leser desselben. — —

Der Zweck dieser Betrachtungen ist einzig und allein der friedfertigen Bevölkerung, die Trugschlüße und die gehäßigen Verläumdungen, die wie Irrwische sie blenden und oft trügerischen Schein für wahres Licht, falsche lügenchafte Verläumdungen für authentische Wahrheit gelten läßt, in ihrer wahren Gestalt zu zeigen.

XXIX.

Auch gegen die Absicht will ich mich feierlich verwahren, als hätte ich der edlen polnischen Nation im Allgemeinen Judenhaß und Unduldsamkeit imputiren wollen. Meine Bemerkungen gelten nur den Artikelschmieden eines Przegląd, Lesznowski Hr. Schmit, Pawlikowski und Consorten, die sich anmassen im Namen der ganzen polnischen Nation das Wort zu führen, und wider die Inslebenruffung der Gleichberechtigung der Juden ihr Veto einzulegen.

Ich bin weit entfernt, den Maßstab der Solidarität, den man gegen die Juden gelten läßt, auf irgrud eine andere Corporation oder Klasse anlegen zu wollen.

Tadelhafte Handlungen Einzelner involviren nimmer einen Tadel gegen die Gesammtheit. Tadel wem Tadel, Ehre wem Ehre gebührt! —

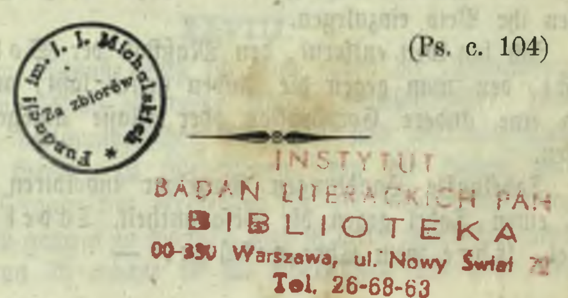
XXX.

Auch hoffe ich nicht hiemit die Akten geschloßen zu sehen; denn es giebt nur eine Wahrheit und ihr Gebiet ist mit engen Grenzen umzogen, aber unendlich ist, das Gebiet der Lüge, die als vielköpfige Hyder ersteht, wenn man ihr e i n e n Kopf abgehauen hat. Ja, ich bin sogar überzeigt, daß unsere Gegner einzelne Stellen und Ausdrücke aus dem Contexte dieser kleinen Vertheidigungsschrift herausreißen und selben einen meinen Absichten entgegengesetzten Sinn unterstellen werden, um darauf Bollwerke, zu neuen Angriffen aufzuführen. —

Aber unermüdet und kampfgerüstet soll und wird jeder, welcher für Recht und Wahrheit zu kämpfen in sich den Beruf fühlt, sein Schärflein beitragen, die Macht der Lüge zu brechen; und ermüdet der eine Kämpe und verläßt die Arena, werden, frische, würdigere den Kampfplatz betreten, bis die Wahrheit und das Recht hoch ihr Panier erhebt — die Lüge schwindet — und die Bosheit verstummt.! — —

Es mögen die Sünden verschwinden,
Dann giebt es keine Sünder mehr! —

(Ps. c. 104)



Verbesserungen.

Seite	Zeile	Lies:	Anstatt:
7	12	höheren	hohere
9	15	Befreiung	Befreihung
10	5	Lehen	Lehe
10	5	weiteren	weitere
12	7	hönischem	hönischen
12	18	Schweinspfoten	Schweinspfotten
13	10	usurpiren	ursnrpiren
13	3	patriotischen	patriotischem
17	16	tiefen Falten	Tiefen falten
19	9	Consorten	Cansorten
19	11	Dementi	Dement
24	2	beschrenken	Beschrenken
25	4	Pflastertreten	Pflastertretten
26	9	Schatten	Schaten
26	11	Auswüchse	Auswuchte
27	4	nämlich	ämlich
28	2	ehemalige	ehemaliger
29	5	freundlichen	freindlichen
31	2	bekamen	bekammen
31	23	bekamen	bekammen
32	24	Verdienstkrone	Verdienstkronne
35	25	Opfern	Opfer
36	27	echte	achte
41	18	fördern	Ferdern
43	19	entstellt	entstaltet
44	27	Sentenzen	Seetenzen
45	1	der	des
45	8	verpönen	verponnen
45	9	zurufen	zuruffen

Lemberg,

Gedruckt bei Michael F. Poremba.

1860.



